

Die Rettung der Ohn

Autor: Andreas Theofilu

8. Januar 2005

Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte

Version 1.0, Mai 2003

Copyright (c) 2003 Kompetenznetzwerk Universitätsverbund MultiMedia NRW, Universitätsstraße 11, D-58097 Hagen

Es ist jedermann gestattet, diese Lizenz in unveränderter Form zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich wiederzugeben.

Präambel

Ziel der Lizenzierung eines Werkes unter der *Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte* ist es, die freie Verwendung von Inhalten durch jedermann zu ermöglichen. Die Lizenz richtet sich vornehmlich an diejenigen, die ihre urheberrechtlich geschützten Leistungen der Allgemeinheit in der bestehenden Form zur Verfügung stellen wollen, ohne dass für einzelne Nutzungen gesondert Rechte eingeholt werden müssen. Sie richtet sich aber auch an diejenigen, die ein Werk vervielfältigen oder verbreiten möchten, welches nach den Bedingungen dieser Lizenz genutzt werden darf.

Durch die *Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte* werden dem Lizenznehmer die Nutzungsrechte für alle bekannten Nutzungsarten eingeräumt, aber kein Bearbeitungsrecht. Die ideellen Interessen der Urheber am Werk werden von der Lizenz dabei beachtet, denn es ist eines der Ziele der Lizenz, die kreativen Leistungen der Urheber und anderen Leistungsschutzberechtigten in angemessener Weise anzuerkennen und ihre geistigen Belange zu schützen. Der Urheber soll mit seinem Werk in Verbindung gebracht werden, indem sein Name genannt wird.

Die Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte schützt die Lizenzgeber und die Allgemeinheit davor, dass Dritte die Nutzung des Werkes nachträglich beschränken können. Dazu dient der "Copyleft"-Effekt, der gewährleistet, dass ein Werk, welches dieser Lizenz unterstellt wurde, nur gemäß den Bestimmungen dieser Lizenz genutzt werden darf, und das Verbot, zusätzliche Verpflichtungen für den Nutzer aufzustellen.

1. Abschluss der Lizenz

- (a) Dieser Lizenztext stellt ein Angebot auf Abschluss eines Lizenzvertrages unter den nachfolgenden Bedingungen dar. Das Angebot richtet sich an jedermann. Der Lizenzvertrag kommt durch die Ausübung der in Ziffer 2 genannten Rechte zustande, insbesondere durch die Vervielfältigung oder Verbreitung des Werkes. Der Erwerber dieser Rechte wird im Folgenden als Lizenznehmer bezeichnet.
- (b) Für eine bloße Benutzung des Werkes, etwa das private Anhören eines Tonträgers, Lesen eines Buchs oder Betrachten eines Photos, muss dieser Lizenzvertrag nicht abgeschlossen werden. Dies gilt auch für Befugnisse zur Nutzung des Werkes, die sich aus einer gesetzlichen Beschränkung des Urheberrechts ergeben, etwa für das Anfertigen einer Sicherheitskopie oder für die Weitergabe eines rechtmäßig erworbenen Vervielfältigungsstückes.

2. Nutzungsrechte

- (a) Der Lizenznehmer erwirbt mit Abschluss der Lizenz das zeitlich und räumlich unbeschränkte Recht, das Werk umfassend zu nutzen. Dies beinhaltet das Recht, das Werk in digitaler und analoger Form, online und offline, körperlich und unkörperlich zu verwenden. Die Nutzungserlaubnis erfolgt lizenzgebührenfrei.
- (b) Zur umfassenden Nutzung wird insbesondere das Recht eingeräumt, das Werk zu vervielfältigen, zu verbreiten und zu vermieten, zum Download bereitzuhalten oder in anderer Weise öffentlich zugänglich zu machen, vorzutragen, aufzuführen oder in anderer Form öffentlich wiederzugeben.
- (c) Wer das Werk nutzt, darf von Dritten keine Lizenzgebühren für das Werk verlangen. Es ist dem Lizenznehmer jedoch gestattet, für andere Leistungen als das Einräumen eines Nut-

zungsrechts ein Entgelt zu verlangen. Dazu gehören auch Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Werk, die Erstellung von Datenträgern mit dem Werk sowie die Aufführung des Werkes.

- (d) Die durch diese Lizenz erworbenen Nutzungsrechte dürfen nicht an Dritte weiterübertragen werden. Dritte können die Nutzungsrechte durch den Abschluss dieser Lizenz nur direkt von den Urhebern oder sonstigen Inhabern der ausschließlichen Nutzungsrechte erwerben. Dafür genügt es, dass Dritte das Werk mit dieser Lizenz von einer beliebigen Person erhalten und gemäß Ziffer 1 den Lizenzvertrag abschließen.

3. Keine Bearbeitungen

- (a) Bearbeitungen des Werkes sind nicht gestattet.
- (b) Eine Bearbeitung in diesem Sinne liegt nicht vor, wenn das Werk
- mit einem anderen selbständigen Werk verbunden wird. Dies gilt auch dann, wenn die verbundenen Werke als ein Gesamtwerk genutzt werden;
 - in eine Datenbank oder ein sonstiges Sammelwerk eingefügt wird.
In diesen Fällen muss ein deutlicher Hinweis darauf erfolgen, welche Teile des Gesamtwerkes oder Sammelwerkes dieser Lizenz unterstehen.

4. Freigabe von verwandten Schutzrechten ("Copyleft")

Wer bei der Nutzung des Werkes ein verwandtes Schutzrecht erwirbt, zum Beispiel ein Datenbankherstellerrecht oder ein Recht an einer Interpretation des Werkes, muss dieses Recht den Bestimmungen dieser Lizenz unterstellen, wenn er das Werk verbreitet, vermietet, zum Download bereithält oder in anderer Weise öffentlich zugänglich macht, vorträgt, aufführt oder in anderer Form öffentlich wiedergibt und das verwandte Schutzrecht für diese Nutzungen erforderlich ist.

5. Namensnennung

- (a) Wird das Werk verbreitet, vermietet, zum Download bereitgehalten oder in anderer Weise öffentlich zugänglich gemacht, vorgetragen, aufgeführt oder in anderer Form öffentlich

wiedergegeben, müssen Namensnennungen von Urhebern und Interpreten in der vorgefundenen Art und Weise übernommen werden. Die Namensnennung hat dann in einer angemessenen und für die jeweilige Nutzungsart üblichen Form zu erfolgen.

- (b) Die vorstehenden Ausführungen zur Namensnennung gelten entsprechend für die Inhaber der ausschließlichen Nutzungsrechte, sofern diese im Zusammenhang mit dem Werk genannt werden.

6. Sonstige Verpflichtungen

- (a) Bei einer Nutzung in körperlicher Form muss eine Kopie dieser Lizenz beigefügt oder eine Internetadresse angegeben werden, bei der der Lizenztext dauerhaft abrufbar ist. Bei unkörperlicher Wiedergabe des Werkes darf eine Wiedergabe der Lizenz unterbleiben, wenn dies untunlich ist. Dies kann der Fall sein bei Vorträgen und Aufführungen sowie Fernseh- und Rundfunksendungen.
- (b) Hinweise auf die Geltung dieser Lizenz und Urheberrechtsvermerke dürfen nicht verändert oder gelöscht werden. Wo ein solcher Hinweis nach der konkreten Art der Nutzung unzumutbar ist, kann er unterbleiben, so etwa in Rundfunksendungen, die nur terrestrisch, via Kabel oder Satellit übertragen werden oder bei der Nutzung des Werkes in der Fernsehwerbung.
- (c) Die Nutzung des Werkes darf nicht von der Erfüllung von Verpflichtungen abhängig gemacht werden, die nicht in dieser Lizenz genannt sind.
- (d) Wer im Zusammenhang mit der Nutzung des Werkes sonstige Schutzrechte erwirbt, insbesondere Patente, Marken, Geschmacksmuster und Gebrauchsmuster, darf mittels dieser Schutzrechte keine zusätzlichen Verpflichtungen für die Nutzung des Werkes aufstellen.
- (e) Die Nutzung des Werkes darf nicht durch technische Schutzmaßnahmen, insbesondere Kopierschutzvorrichtungen und ähnliche Vorrichtungen, verhindert oder erschwert werden, es sei denn, die Nutzung des Werkes wird zugleich ohne solche Vorrichtungen ermöglicht.

7. History

- (a) Die History soll Informationen über das Werk, zum Beispiel über seinen Titel, die Urheber und andere Rechtsinhaber und das Veröffentlichungsdatum enthalten.
- (b) Ist dem Werk eine History beigelegt, so muss die History bei der Nutzung des Werkes mit den enthaltenen Informationen weitergegeben werden. Insoweit findet Ziffer 6 (a) entsprechende Anwendung.
- (c) Sofern ein Rechtsinhaber wünscht, dass er vor der Nutzung des Werkes benachrichtigt wird, etwa um eine aktualisierte Version zur Verfügung zu stellen, kann er einen entsprechenden Hinweis in der History aufnehmen. Es wird empfohlen, diesem Wunsch nachzukommen.
- (d) Die History darf nicht geändert werden.

8. Beendigung der Rechte bei Zuwiderhandlung

- (a) Jede Verletzung der Verpflichtungen aus dieser Lizenz beendet automatisch die Nutzungsrechte des Zuwiderhandelnden.
- (b) Die Nutzungsrechte Dritter, die das Werk oder Rechte an dem Werk von dem Zuwiderhandelnden erworben haben, bestehen weiter.

9. Haftung und Gewährleistung

- (a) Die Haftung der Lizenzgeber ist auf das arglistige Verschweigen von Rechtsmängeln beschränkt.
- (b) Dieser Haftungshinweis bezieht sich ausschließlich auf die Einräumung von Rechten durch diese Lizenz. Die Haftung und Gewährleistung für andere Leistungen, etwa die Verbreitung von Werkstücken, richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen oder individuellen Vereinbarungen.

10. Neue Versionen dieser Lizenz

Das Kompetenznetzwerk Universitätsverbund MultiMedia NRW kann diese Lizenz aktualisieren, soweit eine Veränderung der rechtlichen oder tatsächlichen Umstände dies erfordert. Der Lizenzgeber überlässt dem Kompetenznetzwerk Universitätsverbund MultiMedia NRW die Bestimmung des Inhalts künftiger Versionen dieser Lizenz. Die Bestimmung erfolgt durch öffentliche Bekanntgabe des Lizenztextes. Künftige Versionen müssen den Grundprinzipien dieser Lizenz entsprechen. Soweit ein Werk nicht ausdrücklich einer bestimmten Version dieser Lizenz unterstellt ist, gilt die jeweils aktuellste Version.

Anhang: Wie unterstelle ich ein Werk der Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte?

Um ein Werk nach den Bestimmungen dieser Lizenz zur freien Nutzung durch jedermann zur Verfügung zu stellen, muss dem Werk der folgende Hinweis in gut wahrnehmbarer Weise beigefügt werden. Es wird darüber hinaus empfohlen, einen Urhebervermerk aufzunehmen, der das Jahr der ersten Veröffentlichung sowie den Inhaber der ausschließlichen Nutzungsrechte (Name oder allgemein verständliche Abkürzung) enthält.

Copyright (C) 2005 Andreas Theofilu.

Dieses Werk kann durch jedermann gemäß den Bestimmungen der Lizenz für die freie Nutzung unveränderter Inhalte genutzt werden.

Die Lizenzbedingungen können unter <http://www.uvm.nrw.de/opencontent> abgerufen oder bei der Geschäftsstelle des Kompetenznetzwerkes Universitätsverbund MultiMedia NRW, Universitätsstraße 11, D-58097 Hagen, schriftlich angefordert werden.

Die Rettung der Ohn

Es war ein kühler Morgen auf Wosz, einer primitiven Welt, die Takinta bisher noch kein Glück gebracht hatte. Seit sie vor etwa einem Monat zusammen mit Arnoulf, ihrem Gefährten, dort gestrandet war, verging kaum ein Tag an dem sie nicht auf der Flucht vor den einfachen Eingeborenen war, die sie offenbar zum Feind erklärt hatten, während Arnoulf göttlichen Status besaß. Sie hatte keine Ahnung warum das so war, doch sie war sich nicht mehr sicher ob sie die Antwort auf diese Frage wirklich hören wollte. Bei höher entwickelten Spezies konnte sie meistens die Gedanken der Wesen lesen, doch bei den Wosz konnte sie nicht einmal Gefühle empfangen, was ungewöhnlich war.

Langsam und träge setzte sie sich in dem Laubhaufen, welcher ihr als Nachtlager diente, auf und blinzelte in den noch dunklen Wald. Dünne Nebelschwaden krochen über den Boden und wurden nur durch ein diffuses Licht, welches die ersten Sonnenstrahlen durch das dichte Blätterdach hindurch schufen, erhellt. Sie streckte die Arme in die Luft und gähnte laut, ehe sie sich erhob und das Laub sorgfältig zerstreute um ihre Spuren zu verwischen. Ihre Verfolger waren sicher nicht mehr als eine Stunde hinter ihr, doch sie war schneller als sie und gegen Abend würden gut drei Stunden zwischen ihr und den Männern mit ihren einfachen Lederkleidern, Speeren und Bogen liegen. Sie griff in den kleinen Beutel an ihrem Gürtel und nahm einen Nahrungsriegel heraus. Während sie sich langsam in Bewegung setzte, kaute sie an dem leicht süßlich schmeckenden Riegel herum. Sie musste sparsam damit umgehen, denn sie hatte nur noch für drei Tage Nahrung, dann würde sie auf die Jagd gehen müssen. Der Gedanke daran ein lebendes Geschöpf zu töten ließ sie erschauern.

Kaum hatte sie fertig gegessen verfiel sie in einen leichten Laufschrift. Sie war gut trainiert und konnte stundenlang dahinlaufen ohne zu ermüden. Es war nur eine der vielen Spezialitäten, die ihrem Volk eigen waren und sie zu etwas besonderem machte, zumindest in einer Welt wie Wosz.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel als Takinta bemerkte, das die bodennahen Gewächse weiter auseinandergerückt erschienen und das Blätterdach über ihr weniger dicht war. Der Wald-

rand konnte nicht mehr weit sein und diese Erkenntnis ließ sie langsamer werden. Sie nutzte die immer spärlicher werdenden Büsche als Deckung, darauf gefasst jeden Moment jemanden zu entdecken. Doch außer einigen Tieren, die sie ignorierten, was ihr schon seit Tagen merkwürdig erschien, konnte sie nichts entdecken. Der Waldrand war bereits deutlich zu sehen und sie lief inzwischen in gebückter Haltung von Baum zu Baum um möglichst unentdeckt zu bleiben. Immer wieder versuchte sie einen Blick zwischen die Bäume, hinaus auf die breite Lichtung zu werfen um zu sehen ob dort vielleicht etwas oder jemand war. Doch erst als sie nur noch wenige Meter von der Waldgrenze entfernt war, sah sie den breiten Fluss dessen Wasser langsam und scheinbar träge vorbei floss. Niemand war zu sehen und als sie sicher war alleine zu sein, wagte sie sich aus dem Wald heraus. Das Flussufer war breit und erlaubte ihr schneller voran zu kommen. Sie brauchte nur Sekunden um sich zu orientieren. Ein kleiner Biochip in ihrem Kopf, etwas das jedem Dexwa bereits bei der Geburt implantiert wurde, hatte eine genaue Karte der Planetenoberfläche gespeichert und leitete sie ähnlich einem Navigationssystem zu dem Shuttle, das sie aus der Umlaufbahn entdeckt hatte. Sie wandte sich Flussaufwärts und begann zu laufen. Diesmal etwas schneller um die verlorene Zeit aufzuholen. Schließlich wollte sie noch am selben Tag die seichte Stelle erreichen, an der sie den Fluss weitgehend gefahrlos überqueren konnte.

Fünfundsechzig Kilometer weiter und gut fünf Stunden später hatte sie die seichte Stelle erreicht und schickte sich an den Fluss zu überqueren. Die Bewohner von Wosz hatten das Flussbett mit Steinen aufgeschüttet und in regelmäßigen Abständen kleine Inseln geschaffen, zwischen denen das Wasser seicht genug war um hindurchwaten zu können. So kämpfte sie sich von Insel zu Insel und erreichte schließlich das andere Ufer. Erschöpft sank Takinta in das weiche Gras und legte sich auf den Rücken. Sie wollte nur ein paar Minuten verschlafen, ehe sie sich ein Nachtlager im Wald suchen würde. Der Klang von Holz das gegen einen Stein geschlagen wurde drang an ihr Ohr und da wusste sie das sie nicht mehr alleine war. Blitzschnell sprang sie auf und wollte davon laufen, doch es war bereits zu spät. Mehrere Duzend Männer mit Speeren und Bögen bewaffnet, bildeten einen weiten Halbkreis um sie und sperrten ihr den Weg ab. Einer der Männer rief ihr etwas zu, doch sie verstand die raue, kehlige Sprache nicht und zeigte daher keine Reaktion. Der Mann kam auf sie zu, bohrte den Speer vor ihr wütend in den Boden, brüllte sie an und griff mit seiner Hand an ihre Schulter. Einem Reflex gleich ergriff sie seinen Arm, drehte sich um und schleuderte den Mann über ihre Schulter. Er landete unsanft im Wasser und war darüber ganz offensichtlich erzürnt. Doch anstatt sich dadurch Respekt zu verschaffen, stürmten die Männer auf sie zu. Zwei, drei Pfeile gruben sich nur wenige Zentimeter neben ihren Füßen in den Boden und ehe sie begriff was geschah, berührten sie zahlreiche Speerspitzen an der Brust und am Rücken. Wie erstarrt blieb sie stehen und blickte in die blassblauen Gesichter

der Männer die keinen Zweifel daran ließen, das sie entschlossen waren zuzustoßen. Dennoch war sie nicht nervös oder gar eingeschüchtert, denn sie wusste das sie die Männer mit nur einem Gedanken regelrecht zur Seite fegen konnte. Für einen Moment war sie fast entschlossen ihre telekinetischen Fähigkeiten einzusetzen, doch im letzten Augenblick überdachte sie diese Entscheidung. Die Wosz hielten sie ohnehin für eine Hexe und sie musste das nicht unbedingt unter Beweis stellen denn ihr war klar, das sie damit nur noch mehr Verfolger auf sich hetzen würde und irgend wann wären es mit Sicherheit zu viele. Deshalb entschloss sie sich das Spiel mitzuspielen und dadurch hoffentlich eine unauffällige Fluchtmöglichkeit zu finden.

Der Mann, den sie zuvor in das Wasser befördert hatte, richtete einige harsche Worte an seine Artgenossen und diese senkten sofort die Speere etwas. Zwei der Männer traten vor und fesselten Takinta an Händen und Füßen, ehe sie sie an einer Stange wie ein erlegtes Wild aufhängten und davontrugen.

Der Fußmarsch dauerte scheinbar endlos lange. Takintas Hand- und Fußgelenke schmerzten und die Fesseln scheuerten sie wund. Sie war heilfroh als sie das Dorf, welches aus einfachen kreisrunden Holzhütten bestand, erreichten und sie vor dem Eingang einer Hütte absetzten. Die Fesseln wurden gelöst und dann stieß man sie unsanft in die dunkle Hütte hinein. Krachend fiel die schwere Holztüre hinter ihr zu. Beißender Gestank drang in ihre Nase und sie musste sich überwinden die Luft einzuatmen. Nur langsam gewöhnten sich ihre Augen an das dämmrige Licht, welches die letzten Sonnenstrahlen der untergehenden Sonne durch die dünnen Ritzen der Wand verbreiteten. Eine Bewegung im Dunklen erregte ihre Aufmerksamkeit und als sie genauer hinblickte erkannte sie eine Frau die am schmutzigen, mit etwas Stroh bedeckten Boden saß und sich gegen die Wand lehnte. Langsam ging sie auf die Frau zu und als sich diese nicht rührte hockte sie sich neben sie. Das Atmen fiel ihr schwer denn die Frau schien die Quelle des betäubenden Gestanks zu sein und instinktiv wollte sie sich von ihr entfernen. Doch sie zwang sich hocken zu bleiben. Erst jetzt bemerkte sie, das die vollkommen verwahrloste Frau unbekleidet war. "Mein Name ist Takinta", sagte sie, vermied es aber der Frau ihre Hand zum Gruß entgegen zu strecken. Die Frau musterte Takinta ein wenig verstohlen ehe sie antwortete: "Meine Bezeichnung ... mein Name ist Akita. Ich bin ...". "Eine Ohn", nahm ihr Takinta verblüfft die Worte aus dem Mund. "Korrekt", antwortete Akita knapp. Takinta war erstaunt eine derart heruntergekommene Ohn anzutreffen. Diese Wesen, welche in den Augen der Dexwas bedauernswerte Geschöpfe waren, weil sie gefühlkalt und ihre Gesellschaftsform in etwa so wie die eines Ameisenhaufens funktionierte, waren eigentlich sehr reinlich und legten auf Hygiene extrem großen Wert. "Wie lange bist du schon hier", wollte Takinta wissen. "Die Frage ist unpräzise", antwortete Akita monoton. Ja, natürlich war sie das, doch nur eine Ohn kam auf die Idee eine Klarstellung

zu fordern anstatt den naheliegendsten Schluss zu ziehen und entsprechend zu antworten. Genau das hasste sie so sehr an diesem Volk. Akita sollte eigentlich froh sein etwas Gesellschaft bekommen zu haben und vielleicht eine Fluchtmöglichkeit, doch wenn das zutraf, zeigte sie es nicht. Takinta schob diese Gedanken beiseite und stellte geduldig ihre Frage noch einmal: "Wie lange bist du schon in dieser Hütte gefangen?" "Einhundertzweiundfünfzig Tage, sechs Stunden, vierundzwanzig Minuten und ziebzehn Sekunden." Diese präzise Antwort war typisch für Ohns. Takinta wusste, dass diese Wesen, die sich äußerlich nur durch ihr schneeweißes Haar von den Dexwas unterschieden, streng sachlich waren und von sich behaupteten keine Gefühle zu kennen. Tatsächlich hatte Takinta bei den wenigen Begegnungen die sie mit Ohns hatte, niemals auch nur die leiseste Gefühlsregung an ihnen bemerken können. Diese Wesen, von denen sie noch niemals einen Mann gesehen hatte, konnten blitzschnell kombinieren und agierten einem Androiden gleich. Doch wenn die reine Logik nicht ausreichte um eine Situation zu begreifen, schienen sie nicht zu wissen was sie tun sollten. Sie erschienen dann beinahe hilflos und wandten sich in der Regel ab.

Takinta erhob sich und kauerte sich einige Meter von der Ohn entfernt nieder. Ihre Nase wollte sich nicht an den üblen Geruch gewöhnen, aber nun da sie einige Meter von der Ohn entfernt war, fiel ihr das Atmen etwas leichter. Akita schien einige Verletzungen zu haben, doch Takinta war sich nicht sicher ob es nicht vielleicht nur Schmutz war. "Was haben die Wosz mit dir gemacht", fragte sie. "Auskunft verweigert", kam die knappe Antwort. Takinta spürte Wut in sich aufsteigen, beherrschte aber den Drang Akita einfach anzubrüllen. Sie wusste dass Ohns nicht gerne über eigene Niederlagen sprach und stets so tat als ob sie alles im Griff hätten, selbst wenn das Gegenteil offensichtlich war. Takinta schluckte die scharfen Worte die ihr bereits auf der Zunge lagen hinunter und fragte: "Wie bist du überhaupt in diese Situation geraten?" Sie erwartete keine befriedigende Antwort auf ihre Frage und war deshalb umso erstaunter über die ausführliche Geschichte: "Ich war zusammen mit zwei Begleiterinnen unterwegs mit dem Auftrag eine Anomalie in der Nähe dieses Sonnensystems zu untersuchen. Die Sensoren des Mutterschiffs hatten eine Verzerrung im Raumzeitkontinuum angezeigt, doch als wir die Stelle erreichten, war dort nichts. Wir blieben über eine Stunde im Raumssektor und untersuchten jedes Staubkorn, doch nichts deutete auf die Anomalie hin welche im Mutterschiff immer noch gemessen wurde. Wir kennen alle physikalischen Gesetze, doch was dort geschah war für uns neu. Dann, als wir schon beschlossen hatten zum Mutterschiff zurückzukehren, geschah etwas vollkommen unerwartetes. Der Raum um uns herum schien sich zusammenzuziehen. Plötzlich stimmte die Physik nicht mehr. Unser Antrieb arbeitete, zeigte aber keine Wirkung. Statt dessen wurden wir auf den Stern Wosz zugeschleudert und es schien als ob wir dagegen machtlos wä-

ren. Doch dann schaltete *Wande* den Antrieb ab und aktivierte den magnetischen Schutzschild, was unsere Geschwindigkeit augenblicklich verringerte. Durch den gezielten Einsatz des Schildes konnten wir knapp am Stern vorbei fliegen, aber dieser Planet lag genau auf unserem Kurs und es gab keine Möglichkeit mehr auszuweichen. Zum Glück reichte die Anomalie nicht bis zum Planeten und so konnten wir mit Hilfe des Antriebs einen Aufprall vermeiden. Doch wir mussten den Antrieb stark überlasten um das Schiff überhaupt landen zu können. Die Landung war sehr hart, aber wir überlebten. Das Schiff pflügte den Boden auf einer Länge von mehreren Kilometern um ehe es zum Stillstand kam. So schnell wir konnten verließen wir das Shuttle um der drohenden Explosion zu entkommen, doch es explodierte nicht. Die Kraftfelder, welche die strukturelle Integrität garantieren, hielten und sorgten dafür, dass das Schiff nur geringe Schäden davon trug. Leider war unsere Landung von den Eingeborenen beobachtet worden. Ohne dass wir etwas merkten waren sie plötzlich da. Meine Begleiterinnen wurden von Pfeilen und Speeren durchbohrt und auch ich wurde von einem Pfeil am Bein besch ... verletzt. Ich schaffte es aber rechtzeitig mit Hilfe meiner telekinetischen Fähigkeiten die einfachen Geschosse abzuwehren. Doch anstatt mit Respekt von mir zurückzuweichen, wie das üblicherweise bei primitiven Eingeborenen der Fall ist, verstärkten sie ihre Bemühungen mich zu zerstören ... töten. Deshalb aktivierte ich meinen integrierten Teleporter und brachte mich so an einen anderen, vermeintlich sicheren Ort in Sicherheit. Ich zog den Pfeil aus meinem Bein und versorgte das Loch mit den Blättern einiger bestimmter Pflanzen die ich fand. Als die Sonne untergegangen war, schlief ich zwischen den Wurzeln eines Baumes ein. Meine Akkumulatoren hatten nicht mehr genügend Energie einen weiteren Teleportersprung durchzuführen was mich zwang, die Strecke zu Fuß zurück zu legen. Doch noch in der selben Nacht wurde ich unsanft von einigen Wosz geweckt, gefesselt und hier her gebracht." Akitas Geschichte erinnerte Takinta an den Grund warum sie selbst auf Wosz gestrandet war. Auch sie hatte diese Anomalie auf den Sensoren entdeckt, diese allerdings als Wurmloch interpretiert. Während dem Versuch das vermeintliche Wurmloch zu klassifizieren, wurde das Schiff wie von einem ausgestreckten Finger aus purer Energie die auf dem Scannerstrahl ritt, berührt, was einen Ausfall der Hauptenergieversorgung zur Folge hatte. Nur noch mit Notenergie angetrieben, hatte sie die Umlaufbahn von Wosz erreicht und war in einen stabilen Orbit eingeschwenkt. Nun war sie auf der Suche nach dem recht seltenen Element *Eka-Blei*, ein sehr dichtes, extrem schweres Metall, welches sie für den Antrieb und der Hauptenergieversorgung brauchte. Ihr Glück war, dass Wosz über dieses Element zu verfügen schien, nur hatte sie noch keine Vorstellung davon, wie sie an dieses Material heran kommen sollte, noch wo genau sie danach suchen musste.

“Wir müssen von hier weg”, sagte Takinta bestimmt und als von Akita keine Reaktion kam fragte sie: “Kannst du laufen?” Es dauerte einige Sekunden ehe Akita die Frage scheinbar gleichgültig bejahte. Hinter Takintas Stirn begann es zu arbeiten. Sie brauchte einen Fluchtplan, welcher auch mit einer körperlich geschwächten Ohn funktionierte und garantierte, das sie den schützenden Wald erreichten, bevor die Wosz sie entdecken konnten. Sie musste Akitas Shuttle erreichen, welches über einen Teleporter verfügte. Die Ohns waren das einzige Volk, welches keinen Empfänger für den Meterietransport benötigte und daher an jedem beliebigen Ort materialisieren konnten, der sich in Reichweite des Teleporters befand. Der Chip in ihrem Kopf half ihr, das Lager dreidimensional von oben zu betrachten und so den besten Weg zwischen den Hütten hindurch zu finden. Das Lager war allerdings so angelegt, das es keine Möglichkeit gab unentdeckt zu entkommen. Als sie das erkannte, fühlte sie sich das erste mal hilflos und stellte fest, das sie den Wosz ausgeliefert war. Verzweifelt versuchte sie noch einmal einen Fluchtweg zu finden, doch es schien aussichtslos. “Es gibt keinen Fluchtweg”, sagte Akita plötzlich und riss Takinta aus ihren Gedanken. “Natürlich nicht, sonst wärest du nicht mehr hier”, stellte Takinta niedergeschlagen fest. Sie schalt sich im Gedanken eine Närrin. Wie konnte sie nur annehmen das Akita nicht längst alles versucht hatte um aus ihrem Gefängnis zu entkommen? Dennoch konnte sie nicht umhin weiter über eine Fluchtmöglichkeit nachzudenken. Akita hatte sicherlich alle logischen Möglichkeiten durchdacht, aber was war mit den scheinbar unlogischen? Hoffnung keimte in ihr auf und schließlich lächelte sie. “Ja, so würde es funktionieren”, dachte sie und sagte: “Heute Nacht werden wir von hier verschwinden.”

“Dein Plan wird nicht funktionieren. Sie werden uns entdecken. Dann werden sie uns foltern und schließlich wieder hier einsperren.”

“Vertraue mir, ich weis was ich tue”, sagte Takinta mit einem Lächeln auf den Lippen.

Nur langsam verstrichen die Stunden. Immer wieder stand Takinta auf um ihre Glieder zu bewegen und um einen Blick durch eine der Ritzen in der Wand auf das Dorf und den Sternenhimmel zu werfen. Geraume Zeit nach dem die letzten Wosz sich in ihre Hütten zurückgezogen hatten und der Stand der Sterne zeigte, das die Nacht in gut zwei Stunden vorüber sein würde, war es soweit. “Akita! Bist du wach”, flüsterte sie. “Ja”, kam es ebenso leise zurück. Wie mit einer unsichtbaren Hand öffnete Takinta telekinetisch die Türe darauf bedacht, das die rostigen Angeln kein Geräusch von sich gaben. Dann schlich sie gebückt aus der Hütte, blieb aber nur wenige Meter vom Eingang entfernt stehen und hockte sich auf den Boden. Sie fixierte eine der Hütten, welche etwas weiter entfernt stand und konzentrierte sich darauf. Plötzlich begannen die hölzernen Wände der Hütte zu vibrieren und schließlich brach sie wie ein Kartenhaus krachend zusammen. Funken stoben aus der steinernen Feuerstelle die sich darin befunden hatte

und schnell fingen einige der Bretter, die heineingefallen waren, Feuer. Takinta zog sich in den Eingang ihres Gefängnisses zurück und konzentrierte sich auf eine weitere Hütte. Während einige Wosz laut gestikulierend um die zerstörte Hütte herumliefen, brach eine weitere zusammen und kurz darauf noch eine. "Komm", rief Takinta Akita zu, doch diese rührte sich nicht. Die Zeit drängte, denn Takinta wusste nicht genau wie lange die von ihr gestiftete Verwirrung anhalten würde und als Akita nicht auf ihre Rufe reagierte, ging sie in die Hütte, packte Akita bei der Hand und schleppte sie aus der Hütte. "Es wird nicht funktionieren", sagte Akita, folgte nun aber Takinta. "Sei still", zischte Takinta und lief zwischen den Hütten hindurch. Es war ein leichtes unentdeckt an den Wosz vorbei zu kommen, da diese nur zu den eingestürzten Hütten rannten, ohne dabei auf die beiden Frauen zu achten.

Takinta und Akita benötigten weniger als eine viertel Stunde um den schützenden Wald zu erreichen. Bald waren sie im dichten Unterholz verschwunden und kämpften sich langsam in die Richtung zu jenem Ort, wo Akitas Shuttle lag. An einem kleinen Teich gönnten sie sich ein Bad und als Akita aus dem Wasser stieg, hatte sie wieder die makellose blassblaue Farbe, die ihrer Art eigen war. Auch ihr Haar war wieder schneeweiß, doch es würde noch lange dauern bis es wieder seine ursprüngliche Länge erreicht hatte.

Die beiden Frauen hielten sich nicht länger an einem Ort auf als es unbedingt sein musste. Ohne sich eine Pause zu gönnen, liefen sie weiter durch den Wald, ständig auf der Hut vor den Wosz, denen sie jederzeit begegnen konnten. Das Geräusch von knackenden Ästen, welches typisch für die Wosz war, die einer Tierherde gleich durch den Wald jagten, ließ sie mehrmals einen Umweg gehen. Takinta, deren Ohren weit besser waren als die von Akita, versuchte diesen Geräuschen in jedem Fall auszuweichen, selbst dann wenn sie fast sicher war das es keine Wosz waren. Sie wollte einfach kein Risiko eingehen, denn ein zweites mal würde ihr Ablenkungsmanöver sicherlich nicht funktionieren und dann wäre ein Entkommen vielleicht tatsächlich unmöglich.

Nur noch wenige hundert Meter lagen zwischen den Frauen und dem Shuttle. Obwohl ihnen bisher keine Wosz begegnet waren, waren sie keineswegs in Sicherheit. Vielmehr mussten sie damit rechnen, das die Wosz das Shuttle bewachten und bereits auf sie warteten. Langsamer, die Deckung des Unterholzes nutzend, näherten sie sich dem Shuttle. Das Licht der Nachmittagssonne drang durch das dichte Blätterdach und von der Lichtung, welche bereits zum Greifen nahe vor ihnen lag. Sie konnten sie bereits das Shuttle sehen, dessen metallene Hülle im Sonnenlicht glitzerte. Es schien verlassen zu sein, doch der Schein konnte trügen. Takinta rechnete damit, das die Wosz sich am Waldrand versteckt hatten und auf sie warteten, oder sie vielleicht sogar schon entdeckt hatten. Am Boden kriechend näherten sich die Beiden vorsichtig dem Waldrand, wobei sie auf jedes Geräusch achteten, das an ihre Ohren drang. Es war verdächtig ruhig und sogar die

zahlreichen Tierstimmen schienen verstummt zu sein. Ein deutliches Zeichen dafür, das sie nicht alleine waren.

Sie hatten den Waldrand erreicht und spähten über die ebene Wiese zum Shuttle. Es mochten vielleicht fünfzig Meter sein, die sie davon trennten, doch sie mussten über offenes Gelände laufen um es zu erreichen. "Wie schnell kannst du die Schleuse öffnen", wollte Takinta wissen. "In vier Komma sechs Sekunden", antwortete Akita. "Gut. Wir werden nun so schnell wir können über die Wiese laufen, wobei ich einen telekinetischen Schutzschild um uns legen werde. Das sollte uns vor ihren Waffen schützen und uns genügend Zeit verschaffen um ins Shuttle zu gelangen." Akita nickte nur und dann rannten sie los. Schon nach wenigen Metern bestätigte sich ihr Verdacht. Ein lautes Geschrei kündigte die Wosz an und fast gleichzeitig prasselte ein Regen aus Pfeilen und Speeren auf sie nieder. Takintas telekinetischer Schutzschild wehrte die Geschosse erfolgreich ab und sie näherten sich rasch dem Shuttle. Buchstäblich im letzten Moment blieb Akita stehen und schaffte es gerade noch Takinta zu stoppen. Um Haaresbreite wären sie in den mehrere Meter breiten Graben gestürzt, den die Wosz um das Shuttle gegraben hatten und mit Zweigen und Gras getarnt hatten. "Verflucht", schimpfte Takinta und vergaß für einen Moment ihren telekinetischen Schutzschirm. Erst als ein Pfeil ihre Ferse nur um wenige Zentimeter verfehlte dachte sie daran und errichtete ihn erneut. "Was machen wir jetzt", fragte sie verzweifelt, denn die ersten Wosz stürmten bereits aus dem Wald auf sie zu. Akita wandte sich dem Shuttle zu und rief: "Imcas, Triebwerke starten!" Wie durch Zauberei begann das Shuttle leicht zu vibrieren und das Geräusch eines startenden Triebwerks wurde hörbar. "Imcas, positioniere die Schleuse so, das sie genau vor mir ist", rief Akita dem Shuttle zu und es gehorchte ihr. Langsam erhob es sich einige Meter vom Boden und schwebte seitwärts auf die Beiden zu. Es senkte sich über dem Graben und positionierte sich so, das die Einstiegsschleuse genau vor Akita zum Stillstand kam. Mit traumwandlerischer Sicherheit berührte sie eine bestimmte Stelle an der Hülle und die Schleuse öffnete sich. So schnell die Beiden konnten, stiegen sie ein und waren heilfroh als sich die Türe schloss. Während sie sich in das Cockpit begaben, hörten sie die Pfeile und Speere der Wosz gegen die Hülle schlagen. Diese schienen richtiggehend wütend zu sein und warfen sogar Steine auf das Shuttle. Natürlich konnten sie damit keinen Schaden anrichten, allerdings schienen sie das nicht zu wissen.

Akita betätigte einige der Sensortasten auf dem Kontrollpult vor ihr und das Shuttle erhob sich. Nur eine Sekunde später waren sie außer Reichweite der Wosz und Takinta dirigierte Akita an jenen Ort wo sich ihr Gefährte Arnoulf befand. Es dauerte nicht lange bis die Sensoren den Dexwa geortet hatten und fast unmittelbar danach materialisierte Arnoulf auf der kleinen Transporterplattform. Als Takinta seinen verblüfften Gesichtsausdruck sah, musste sie lächeln. Sie stürmte

auf ihn zu und umarmte ihn. Auch Arnoulf schien übergücklich seine Gefährtin wieder zu haben und drückte sie fest an sich. Schließlich hielt er sie mit seinen Armen ein Stück von sich weg und betrachtete sie genauer. Ihr Gewand war schmutzig und zerrissen, ihr goldgelbes Haar war stränig und es schien als ob sie ein Stück Wald darin herumtragen würde. Zärtlich strich Arnoulf durch ihr Haar und büstete einige der Blätter und kleinen Aststücke heraus, ehe er sie erneut an sich drückte und ihr einen langen Kuss gab.

Schweigend hatte Arnoulf Takinta gegenüber gesessen und ihrer Geschichte gelauscht. "Nun will ich aber wissen wie es dir ergangen ist", sagte Takinta und schaute Arnoulf neugierig an. Dieser räusperte sich kurz und begann: "Die Wosz begrüßten mich wie einen Gott und hatten sofort sehr großen Respekt und wohl auch Achtung vor mir. Kaum einer wagte es mir direkt ins Gesicht zu schauen und das war mir durchaus recht. Den ersten Tag verbrachte ich damit, mit Hilfe meines Linguistikprozessors in meinem Kopf ihre Sprache zu lernen." Takintas Augen wurden groß. Sie konnte kaum glauben das er tatsächlich so lange gebraucht hatte, denn üblicherweise genügten Minuten bis höchstens eine Stunde um selbst sehr komplizierte Sprachen zu erlernen. Aber die folgenden Worte Arnoulfs erklärten diesen Umstand recht rasch: "Ihre Sprache ist extrem komplex und steht jener der Ohn um nichts nach. Sie hat sogar erstaunlich große Ähnlichkeit damit, was mir aber nicht sofort auffiel." Die beiden warfen Akita einen fragenden Blick zu, doch diese reagierte nicht darauf sondern bemühte sich weiter dem Antrieb genügend Schub zu entlocken um in den Weltraum vorzudringen. Arnoulf fuhr fort: "Als ich endlich ihre Sprache gut genug beherrschte um zu verstehen was sie sagten erfuhr ich, das die Wosz Ohn sind."

"Was", platzte Takinta ungläubig hervor und schüttelte den Kopf. "Ja", bestätigte Arnoulf und fügte hinzu: "Sie sind die Männer der Ohns und leben hier. Sie sind vom Leben der Frauen ausgeschlossen." Takinta konnte das nicht glauben und fragte: "Akita, stimmt das?" Akita zeigte nicht die geringste Gefühlsregung und antwortete nur knapp: "Antwort verweigert." Takinta brauchte keine Bestätigung von Akita um zu wissen, das es stimmen musste. Arnoulf fuhr fort: "Ich weis jetzt wie sich unsere Freundinnen vermehren. Alle vierzehn Jahre deaktivieren sich einige ihrer höheren Gehirnfunktionen. Sie verlieren die Fähigkeit des Gedankenlesens, der Telekinese und können ihren integrierten Teleporter nicht mehr steuern. Wenn das geschieht werden sie nur mehr von einem einzigen Gedanken getrieben und der heißt *Sex*. Einem inneren Programm folgend kommen sie hier her und treffen auf die Anomalie welche wir gesehen haben. Will man sie nicht wissenschaftlich untersuchen, dann wird man davon ähnlich einem Leitstrahl auf den Planeten geführt und kann dort sanft landen. Kaum angekommen, werden sie zum Tier und wollen nur mehr Sex, welchen sie auch bekommen. Nach zwei, längstens drei Wochen ist der Spuk vorbei. Ihre Libido kühlt ab und ihr Gehirn schaltet sich wieder ein. Die Wosz lassen sie dann

ziehen.”

“Aber warum waren uns die Wosz dann so feindselig gegenüber? Akita wurde von ihnen regelrecht gequält.”

“Akita kam nicht freiwillig hier her und war nicht auf Sex aus und du bist keine Ohn. Für die Wosz war das verwirrend und sie wollten mit euch nur das tun, was sie mit allen Frauen machen wenn sie hier her kommen.”

“Die wollten mich vergewaltigen?”

“Ja und so wie Akita aussieht, haben sie es mit ihr auch gemacht.”

“Aber warum wurden Akitas Begleiterinnen getötet, als sie hier ankamen?” Arnoulf zuckte mit den Schultern und sah Akita fragend an. Diese begegnete seinem Blick und sagte schließlich: “Beim Eintritt in die Atmosphäre des Planeten waren wir viel zu schnell, so das die Wosz uns zunächst für einen Meteor halten mussten. Als wir schließlich am Boden aufschlugen, in einem Gebiet wo keine Ohn je landen würde, glaubten sie es mit Eindringlingen zu tun zu haben und bekämpften uns. Hinzu kommt, das keine Ohn die im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten ist, die Position dieses Planeten kennt. Wir wussten nicht wo wir waren und auch nicht, das die Anomalie unser Shuttle sicher an einem bestimmten Ort auf dem Planeten landen sollte. Eigentlich ist es keine Anomalie, sondern eine Sonde, die ihre Energie aus einem kleinen schwarzen Loch bezieht, das sich in ihrem Zentrum befindet. Die extreme Gravitation des schwarzen Lochs hat eine Wechselwirkung mit dem Stern dieses Systems und verwirrt sämtliche Sensoren aller Schiffe. Das ist durchaus Absicht, denn niemand, auch nicht wir selbst sollten später anhand der Computerlogbücher unseren Aufenthaltsort rekonstruieren können.” Takinta und Arnoulf waren sprachlos. Nur langsam wurde ihnen bewusst was sie da zufällig entdeckt hatten. Dann fiel Arnoulf wieder sein Raumschiff ein, das immer noch in einer Umlaufbahn um Wosz war und das immer noch keine Hauptenergie besaß. “Wir brauchen trotzdem noch Eka-Blei für unser Schiff”, sagte er. “Ihr habt mich gerettet”, sagte Akita und fügte hinzu: “Dafür werdet ihr von meinem Volk dieses Material erhalten. Ich habe bereits ein Signal abgesetzt das eines unserer Mutterschiffe an den Rand dieses Sonnensystems ruft. Es wird spätestens in zwei Tagen hier sein und bis dahin habt ihr Zeit euer Schiff zum Treffpunkt zu fliegen. Arnoulf und Takinta waren zufrieden und auch dankbar und versprachen, das Geheimnis der Ohn um Wosz für sich zu behalten.